

bes. in der Technik des Maleremails erlangte sie höchste Perfektion. S.s farbindensive Emails zeigen nicht nur ornamentale, sondern auch szen. Motive, die den Bogen vom Jugendstil bis zum Art Déco spannen. Ihre Lehrmethode war so prägend, daß man bald von einer „Schule Adele von Stark“ sprach.

L.: Thieme-Becker; *Kunst und Kunsthandwerk* 5, 1902, S. 548f., 13, 1910, S. 677f., 14, 1911, S. 255; G. Fliedl, *Kunst und Lehre am Beginn der Moderne. Die Wr. Kunstgewerbeschule 1867–1918*, 1986, S. 399; B. Doser, *Das Frauenkunststud. in Österr. 1870–1935*, phil. Diss. Innsbruck, 1988, S. 145f.; V. Vogelsberger, *Emailkunst aus Wien 1900–89*, 1990, S. 9ff.; *Kunst: Anspruch und Gegenstand. Von der Kunstgewerbeschule zur Hochschule für angewandte Kunst in Wien 1918–91*, red. E. Patka, 1991, s. Reg.; S. Plakolm-Forsthuber, *Künstlerinnen in Österr., 1897–1938*, 1994, S. 44; *Archiv der Univ. für angewandte Kunst, AVA, MA 35*, alle Wien.

(S. Plakolm-Forsthuber)

Stark Armin, s. Polzer Aurelius

Stark Franz Anton, Germanist und Bibliothekar. Geb. Krumau, Böhmen (Český Krumlov, Tschechien), 17. 1. 1818; gest. Wien, 27. 3. 1880; röm.-kath. – Unehel. Sohn der Tochter eines Tuchmachergesellen. Nach Absolv. des Gymn. in Budweis (České Budějovice) stud. S. ab 1839 zwei Jahre Jus an der Univ. Wien, danach betätigte er sich – ab 1844 in Lemberg (L'viv) – als Privatlehrer. 1848 nach Krumau zurückgekehrt, wurde er dort zum Abg. in die dt. Nationalversmlg. gewählt, von Jänner bis Juni 1849 gehörte er als fraktionsloser Mandatar, der mit der Linken stimmte, dem Frankfurter Paulskirchen- und dem Stuttgarter Rumpfparlament an. Die folgenden Jahre erschloß sich S. in Frankfurt am Main im Privatstud. die altgerman. Sprachen und stud. ab Herbst 1855 an der Berliner Univ. dt. Philol., Sanskrit und Indogermanistik, 1856 Dr. phil. der Univ. Heidelberg. Ab 1857 wieder in Österr., konnte S. 1858 zwar in den Bibl.-dienst eintreten (Amanuensis an der Univ.-bibl. Wien, 1860 Skriptor an der Univ. bibl. Graz, 1861 Skriptor, ab 1866 Kustos an der Bibl. des polytechn. Inst. in Wien), sich aber aufgrund seiner polit. Vergangenheit erst 1859 in Wien bei F. Pfeiffer (s. d.) für dt. Sprache und Literatur habil. 1860 erhielt er die Lehrbefugnis an der Univ. Graz, 1862 am polytechn. Inst. in Wien. Seine Vorlesungen an der Wr. Univ. (1862) und am polytechn. Inst. (1862–66) blieben auf die dt. Literaturgeschichte des 18. und 19. Jh. beschränkt. 1877 setzte eine schwere Erkrankung ein, die zur Arbeitsunfähigkeit führte, ab 1879 i. R. Er starb in der nö. Landesirrenanstalt in Wien. S., der von Jacob Grimm sehr geschätzt wurde, hat sich

als einer der ersten Germanisten bleibende Verdienste um die Erforschung der german. Personennamen erworben. Dank seiner Kenntnisse in der vergleichenden Sprachwiss. konnte er sich auch dem Stud. mittelalterl. kelt. Anthroponyme widmen.

W.: Beitr. zur Kde. german. Personennamen, in: Sbb. Wien, phil.-hist. Kl. 23, 1857; Die Kosenamen der Germanen, 2 Tle., ebd. 52, 1866, 53, 1867, überarb. Neuausg. 1868, Nachdruck 1967, 1993; Kelt. Forschungen, 3 Tle., ebd. 59, 1868, 61, 1869, 62, 1869; Beitr. in Germania 2–13, 1857–68; etc. – Ed.: Dietrich's erste Ausfahrt (= Bibl. des literar. Ver. in Stuttgart 52), 1860.

L.: H. Fuchs, *Zur Geschichte der germanist. Lehrkanzeln von ihrer Gründung im Jahre 1850 bis zum Jahre 1912*, phil. Diss. Wien, 1967, S. 37f.; E. Leiner, *Die neuere dt. Philol. an der Univ. Graz 1851–1954* (= Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 1), 1973, s. Reg.; *Beitr. und Materialien zur Geschichte der Wiss. in Österr.*, ed. W. Höflner (= ebd. 11), 1981, s. Reg.; *Vom Seminar für dt. Philol. Univ. Graz zum Inst. für Germanistik Karl-Franzens-Univ. Graz*, ed. B. Müller-Kampel – R. Müller, Graz 1994 (Kat.); H. Best – W. Weege, *Biograph. Hdb. der Abg. der Frankfurter Nationalversmlg. 1848/49* (= Hdbb. zur Geschichte des Parlamentarismus und der polit. Parteien 8), 1996; *Briefwechsel der Brüder J. und W. Grimm 2*, 2002, s. Reg.; *Archiv der TU, UA, WStLA, alle Wien; Státní oblastní archiv, Třeboň, Tschechien; UA, Heidelberg, Dtd.*

(M. Gebhardt)

Stark Johannes, Theologe. Geb. Heinrichsgrün, Böhmen (Jindřichovice, Tschechien), 3. 5. 1794; gest. Wien, 15. 11. 1851; röm.-kath. – Sohn eines gräfl. Nostitzschen Rentmeisters. S. besuchte ab 1806 das Piaristengymn. in Schlackenwerth (Ostrov), 1809–10 das Lyzeum in Pilsen (Plzeň) und 1811 die Univ. Prag, an der er 1812–15 die theol. Stud. absolv. Nach der Priesterweihe 1817 war er bis 1821 Adjunkt der theol. Stud. am fürsterzbischöfl. Alumnat, mit der Aufgabe, sich für ein künftiges theol. Lehramt vorzubereiten. 1821 Dr. theol., wurde S. im selben Jahr Prof. für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der bischöfl. Lehranstalt in Leitmeritz (Litoměřice), 1825 Prof. für Kirchengeschichte an der Univ. Prag und 1835 an der Univ. Wien; 1841/42 Dekan der theol. Fak. Er verf. Artikel für das Kirchenlex. von Heinrich Josef Wetzer und Benedikt Welte sowie Beitr. für theol. Fachz. S. beschäftigte sich auch mit naturwiss. Stud., insbes. der Mineral. Seine reichhaltige Smlg. böhm. Mineralien wurde vom Orden der Kreuzherren mit dem roten Stern in Prag erworben.

L.: *Egerländer Biograp. Lex. 2*; *Wurzbach* (s. u. Joseph August S.); J. A. Ginzel, J. S., 1853; A. Wappler, *Geschichte der theol. Fac. der k. k. Univ. zu Wien*, 1884, S. 213f., 267, 314, 457; F. Loidl, in: *Österr. und Europa. Festgabe für H. Hanitsch zum 70. Geburtstag*, 1965, S. 298; *Matricula Fac. Theologicae in Univ. Vindobonensi*, 1836 (Hs., UA, Wien); *Diözesanarchiv*, Wien.

(M. Sohn-Kronthaler – H. Reitterer)